



PartNet Perspektiven.
Beiträge zur partizipativen Forschung

Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern

Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Johanna Mahr-Slotawa, Janna Landwehr (geteilte Erstautorinnenschaft), Bianka
Wachtlin und Timo Ackermann

01/24

Zur Schriftenreihe

Die „PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung“ sind eine Schriftenreihe des Netzwerks für Partizipative Gesundheitsforschung. Wir möchten partizipativ Forschenden die Möglichkeit zur sichtbaren open access-Publikation bieten – auch außerhalb von akademischen Institutionen. Mit der Schriftenreihe sollen insbesondere Beiträge zu partizipativen Forschungsstrategien und zur Weiterentwicklung der methodischen Ansätze eine frei zugängliche Plattform erhalten. Damit soll die Wissensweitergabe und der Austausch in der Forschungscommunity gefördert und die Umsetzung partizipativer Projektideen unterstützt werden.

Die Beiträge der Schriftenreihe werden in unregelmäßiger Folge durch den PartNet-Sprecher:innenkreis herausgegeben und über das Mitgliedernetzwerk von PartNet sowie die Webseite bekannt gemacht. Für die Autor:innenschaft der Beiträge wird explizit eine Multiperspektivität gewünscht, z.B. durch Beiträge von Wissenschafts-Praxis- bzw. Campus-Community-Partnerschaften.

Das Netzwerk für Partizipative Gesundheitsforschung

PartNet ist das Netzwerk für Partizipative Gesundheitsforschung im deutschsprachigen Raum. PartNet ist ein Zusammenschluss von Menschen, welche Interesse an, bzw. Erfahrungen und Expertise mit Partizipation in der Forschung haben. Wir sind Wissenschaftler:innen, Praktiker:innen, Engagierte aus der Zivilgesellschaft sowie Expert:innen aus Erfahrung. Unser Fokus liegt auf partizipativen Prozessen im Gesundheits-, Sozial- oder Bildungswesen. PartNet verfolgt das Ziel, die partizipative Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft im deutschsprachigen Raum zu fördern, den Forschungsansatz weiter zu entwickeln und die öffentliche Wahrnehmung der Partizipativen Gesundheitsforschung zu verbessern.



Für weitere Informationen siehe: <http://partnet-gesundheit.de/>

Impressum

Herausgeber

PartNet – Netzwerk für partizipative Gesundheitsforschung

Webseite: <http://partnet-gesundheit.de/>

Sprecher:innenkreis 2022-2024 / *Mitglied des Redaktionsteams der Schriftenreihe

Gesine Bär (Prof. Dr., Alice Salomon Hochschule Berlin)

Birgit Behrisch* (Prof. Dr., Katholische Hochschule Berlin)

Susanne Hartung* (Prof. Dr., Hochschule Neubrandenburg)

Selma Kadi (Dr., Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung Wien)

Theresia Krieger (Dr., Universität zu Köln)

Silke Lipinski (M.A., Humboldt-Universität zu Berlin)

Zsuzsanna Majzik (Dipl. Soz.Päd., Sozialmanagement (M.A.))

Sebastian von Peter (Prof. Dr., Medizinische Hochschule Brandenburg)

Ina Schaefer (Dipl.-Ing., MPH, Alice Salomon Hochschule Berlin)

Bianka Wachtlin (Prof. Dr., Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim)

Open Access publiziert über

aliceOpen – Der Publikationsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin

Alice Salomon Hochschule Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin

KiDoks – Kirchlicher Dokumenten Server

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin

01/2024

Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Autor:innen

Johanna Mahr-Slotawa (Erstautorin), Janna Landwehr (Erstautorin), Bianka Wachtlin und Timo Ackermann

Lizenz



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Zitationsvorschlag

Mahr-Slotawa, J.; Landwehr, J.; Wachtlin, B.; Ackermann, T. (2024). Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung. In: PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung 01/24.

<https://doi.org/10.58123/aliceopen-643>

Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern

Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Johanna Mahr-Slotawa, Janna Landwehr (geteilte Erstautorinnenschaft), Bianka Wachtlin
und Timo Ackermann

Mit herzlichem Dank

an alle Beteiligten der Diskussionsrunden zu den in diesem Beitrag vorgestellten Reflexions-
aspekten während des PartNet-Netzwerktreffens (2022), der PartNet-AG Partizipative
Forschung mit Kindern (2023) und der Berliner Werkstatt Partizipative Forschung (2023).

Autor:innen

Timo Ackermann Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin, Deutschland

Er ist Sozialarbeiter/Sozialpädagoge sowie Sozial- und Erziehungswissenschaftler. Er ist derzeit Hochschullehrer an der Alice Salomon Hochschule Berlin mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Partizipative und ethnografische Forschungsmethoden, Entscheidungsprozesse im Kinderschutz sowie die Perspektive von Nutzer*innen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Janna Landwehr Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

Sie ist Hebamme und hat nach langjähriger Berufserfahrung ein Studium in Gesundheitskommunikation und Public Health abgeschlossen (MPH). Derzeit ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe 4 (Prävention und Gesundheitsförderung) der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld in Lehre und Forschung tätig. Ihr Interessensgebiet liegt in der Partizipativen Gesundheitsforschung mit Kindern. Sie promoviert in den Themenfeldern Photovoice und gesunder Schlaf.

Johanna Mahr-Slotawa Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Technische Hochschule Rosenheim, Rosenheim, Deutschland

Sie ist Ernährungswissenschaftlerin mit internationaler Ausrichtung (Dipl. oec. troph.) und hat in Public Health promoviert (Dr. PH). Nach langjähriger Forschungs- und Projektmanagementtätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ist sie momentan als freie Dozentin in Lehre und Forschung tätig. Dies beinhaltet z.B. eine Forschung mit Kindern in Südtirol zu ihrem Wohlbefinden (Freie Universität Bozen), ein Peer-to-Peer Programm zu mentaler Gesundheit von Schülern in Nigeria (TH Rosenheim) und die Leitung der AG Partizipativer Forschung mit Kindern als Teil des Netzwerkes für Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet).

Bianka Wachtlin Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim, Hildesheim, Deutschland

Sie ist Logopädin und hat im Anschluss das Studium zur Lehr- und Forschungslogopädie abgeschlossen. Während der beruflichen Laufbahn promovierte sie an der Medizinischen Fakultät Mainz zum Dr. rer. physiol. Seit Sommer 2018 verwaltet sie eine Professur für Logopädie der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit an der HAWK, Hildesheim. Ihr Interessensgebiet erstreckt sich über den Spracherwerb bei Kindern mit Hörschädigungen, heterogenen Sprachentwicklungsverläufen bei Kindern und Jugendlichen mit Hörschädigungen und der partizipativen Gesundheitsforschung im Bereich der Logopädie. Sie absolvierte die Weiterbildung Partizipative Gesundheitsforschung an der Uniklinik in Köln.

Abstract

Mahr-Slotawa, J.; Landwehr, J. (geteilte Erstautorinnenschaft); Wachtlin, B.; Ackermann, T.

Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Das Paradigma der Partizipativen Forschung wird zunehmend auch mit Kindern angewendet. Dennoch gibt es in der deutschsprachigen Literatur wenig Veröffentlichungen zur Partizipativen Forschung mit Kindern. Der vorliegende Beitrag soll hier, mit einem Vorschlag für Reflexionsaspekte, einen Beitrag leisten.

Der Ursprung dieser Strukturierung von Reflexionsaspekten liegt in der AG Partizipative Forschung mit Kindern, die sich im Rahmen des Netzwerks für Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet) regelmäßig zum Austausch und zur Reflexion eigener Forschungserfahrungen trifft. In diesem Zusammenhang wurde sich auch mit deutschsprachiger wissenschaftlicher Literatur zum Thema Partizipativer Forschung mit Kindern beschäftigt. Dabei tauchten folgende Fragen immer wieder in den Diskussionen auf und blieben größtenteils in der konsultierten Literatur unbeantwortet: Gelten für die Partizipative Forschung mit Kindern die gleichen Charakteristika wie in der Forschung mit Erwachsenen? Sind es ethische Aspekte, die explizit bedacht werden müssen? Oder sind es generationale Differenzen die Erwachsene in der Partizipativen Forschung mit Kindern fortlaufend reflektieren sollten?

In einem kollektiven Schreibprozess in Anlehnung an die Methode der Auto-Ethnographie erarbeiteten wir Autor*innen im Zeitraum von einem Jahr Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Diese fassten wir anschließend in einer Tabelle zusammen, ergänzten sie durch Beispielfragen und erläuterten sie umfangreicher im Text. Das Ziel ist es, einen disziplinübergreifenden Vorschlag für grundlegende Reflexionen in der Partizipativen Forschung mit Kindern zu geben. Die Reflexionsaspekte sollen Erwachsene in der Planung und Durchführung der Partizipativen Forschung mit Kindern unterstützen sowie dazu beitragen, Forschungsprozesse für die Kinder gewinnbringender zu gestalten. Betonen möchten wir, dass die Reflexionsaspekte keine verpflichtend einzuhaltenden Kriterien für die Partizipative Forschung mit Kindern darstellen sondern anregen sollen, jeweils für die eigene Forschung begründete Entscheidungen zu treffen.

Die erarbeiteten Reflexionsaspekte verstehen wir somit als einen Vorschlag notwendiger Reflexionen für die Durchführung Partizipativer Forschung mit Kindern. Wir möchten dazu einladen, diese anzuwenden und damit zu deren Weiterentwicklung beizutragen.

Schlüsselwörter

Partizipative Forschung, Kinder, Lernprozess, Reflexion, kollaborativ

Mahr-Slotawa, J.; Landwehr, J. (shared first authorship); Wachtlin, B.; Ackermann, T.

Considerations for Reflection in Participatory Research with Children: Suggestions for Practical Application

The paradigm of Participatory Research is increasingly applied in studies involving children. There are, however, relatively few publications in German language on Participatory Research with children. This article aims to contribute towards filling this gap by suggesting important considerations for reflection when designing and undertaking Participatory Research with children.

These considerations are the result of a joint writing process by the working group Partizipative Forschung mit Kindern (AG), which meets regularly as part of the Netzwerk für Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet) to discuss and reflect on their respective participatory researches with children. As part of these discussions, we consulted scientific literature published in German language on Participatory Research with children. The following questions arose constantly during our discussions and remained unanswered in the reviewed literature: Are the characteristics of Participatory Research with adults applicable to Participatory Research with children? Are there unique ethical considerations needed in Participatory Research with children? Are there generational differences that adults must particularly consider in Participatory Research with children?

Our joint writing process, which adopted the autoethnographic method, lasted for one year in which we developed the proposed considerations to be reflected in Participatory Research with children. These proposed aspects are first summarized in a table, complemented by examples of reflective questions and then elaborately explained. The overall objective is to suggest general considerations to be reflected in Participatory Research with children. These considerations are intended to guide adults in planning and conducting Participatory Research with children and to ensure the children benefit from the research in which they are involved. It is worth noting that these aspects do not represent overall characteristics of Participatory Research with children. However, they are meant to help adults to make informed decisions when designing and conducting research with children.

The proposed aspects are necessary considerations to be reflected in every Participatory Research with children. We encourage the application of these aspects in research, which will also contribute towards their further development.

Key words

Participatory research, children, learning process, reflection, collaborative

Inhalt

1. Einleitung und Ziele der Reflexionsaspekte	1
2. Begriffsbestimmungen	3
3. Methodisches Vorgehen zur Erarbeitung der Reflexionsaspekte	4
4. Reflexionsaspekte.....	8
4.1 Tabellarische Darstellung vorgeschlagener Reflexionsaspekte.....	9
4.2 Erläuterungen der Reflexionsaspekte	13
4.2.1 Ziele/Wirkungen („Outcomes“)	13
4.2.2 Kooperationen und Prozesse der Zusammenarbeit („Partnership Processes“)	15
4.2.3 Partizipative Ausgestaltung („Intervention and Research“)	17
4.2.4 Kontexte („Contexts“).....	19
5. Schlussstatement	20
Quellen	22
Anhang: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern (Druckversion)	30

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Abkürzungsverzeichnis

BWPF	Berliner Werkstatt Partizipative Forschung
FP	Forschungsprozess
ICPHR	International Collaboration for Participatory Health Research
UN-KRK	United Nations – Kinderrechtskonventionen
UN-OHCHR	United Nations – Office of the high commissioner for human rights
PAR	Participatory Action Research
PartNet	Netzwerk Partizipative Gesundheitsforschung
PF	Partizipative Forschung
PFmK	Partizipative Forschung mit Kindern
PGF	Partizipative Gesundheitsforschung

Tabellen und Abbildungsverzeichnis

Tab. 1 - Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern	9
--	---

1. Einleitung und Ziele der Reflexionsaspekte

Ein Forschungsthema partizipativ mit Kindern¹ zu erarbeiten gewinnt disziplinübergreifend zunehmend an Bedeutung. Trotz dieser Aufmerksamkeit gibt es in der deutschsprachigen Literatur vergleichsweise wenige Veröffentlichungen zu Partizipativer Forschung mit Kindern (PFmK) (z.B. Aghamiri 2020; Büker et al. 2018; Reppin 2021, Wöhrer et al. 2017). Der vorliegende Beitrag soll daher, im deutschsprachigen Kontext, einen Beitrag zur Durchführung von PFMK leisten. Grundsätzliche Fragen, die der Beitrag u.a. versucht zu beantworten, sind: Wie kann eine Partizipative Forschung mit Kindern umgesetzt werden? Was sind Kriterien dieser gemeinsamen Forschung zwischen Erwachsenen und Kindern?

Antworten zu diesen Fragen können in der bisherigen Literatur zu Partizipativer Forschung mit Kindern teilweise gefunden werden. Ein kinderrechtsbasiertes Stufenmodell stellen Büker, Hüpping, Mayne und Howitt (2018) als Grundlage für die PFMK dar. In diesem hierarchischen Modell stellen die Autorinnen die vertikalen Stufen der Leiter der Partizipation von Kindern nach Hart (1992) dar. Sie schlüsseln diese Stufen zudem horizontal in vier Ebenen auf, die sie auf den Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonventionen (UN-KRK) beziehen und als Information, Verständnis, Stimme und Einfluss bezeichnen. Eine weitere Analysematrix für die PFMK stellen Nentwig-Gesemann et al. (2023) vor. Hier wird der Forschungsprozess in die drei Phasen der Planung, Durchführung und Dissemination eingeteilt und für jede dieser Phasen wird die Beteiligung der Kinder durch drei Dimensionen erklärt. Diese Beteiligungsdimensionen beziehen sich auf die Mitwirkung und Entscheidungsbefugnis der Kinder. Beide kinderspezifischen Modelle wurden aus der englischsprachigen Literatur übersetzt (Mayne et al. 2018b; Shier 2019), wo ein vergleichsweise langjähriger Diskurs zur PFMK besteht (z.B. Alves et al. 2022; Gallagher 2008; Gibbs et al. 2018; Mayne et al. 2018a).

In wiederkehrenden Diskussionen der Arbeitsgruppe für PFMK des Netzwerkes Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet-AG) zeigte sich, dass bestehende Fragen zu den Forschungserfahrungen der AG-Teilnehmer*innen weit über eine stufenmodellbasierte Einordnung der Teilhabe von Kindern hinausgehen. Ausgehend von eigenen Forschungserfahrungen sowie Literaturdiskussionen leiteten daher insbesondere folgende Fragen den Austausch in den AG-Treffen: Gelten für die PFMK die gleichen Charakteristika wie in der Forschung mit Erwachsenen (z.B. International Collaboration for Participatory Health Research [ICPHR] 2013; Herr 2005)? Sind es ethische Aspekte, die in einer PFMK explizit bedacht werden müssen (z.B. Eßer und

¹ In Anlehnung an die UN-Kinderrechtskonventionen definieren wir Kinder als eine Personengruppe unter dem vollendeten 18. Lebensjahr (Artikel 1) (United Nations - Office of the high commissioner for human rights [UN - OHCHR] (1989). Der in diesem Beitrag verwendete Begriff schließt somit Jugendliche mit ein und beschreibt eine sehr heterogene Personengruppe. Die Heterogenität betrifft Dimensionen wie Alter, Herkunft, Bildung, Persönlichkeit aber auch Lebenslagen oder Ressourcen (z.B. Walgenbach 2021).

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Sitter 2018; Thomas und O'Kane 1998)? Oder sind es generationale Differenzen, die Erwachsene in der PFmK fortlaufend reflektieren sollten (z.B. Sitter 2019)? Wie entscheidend ist ein „benefit“ (wir übersetzen dies nachfolgend mit „Gewinn“) der Forschung für die Kinder (z.B. Graham et al. 2015)?

Mit diesem grundsätzlichen Austausch und unseren Diskussionen begann die Entwicklung der hier vorliegenden Reflexionsaspekte (*ersten Erarbeitungsphase* in Kapitel 3). Mit Reflexionsaspekten meinen wir Aussagen oder Statements, welche wir als entscheidende Kriterien für PFmK verstehen. Diese Reflexionsaspekte sollten vor, während oder nach Forschungsprozessen (selbst)kritisch hinterfragt und berücksichtigt werden. Von der PartNet-AG für PFmK abgekoppelt führten die vier Autor*innen dieses Beitrags die Diskussion in Form eines kollektiven Schreibprozess (Ellis et al. 2018) weiter und erarbeiteten die jetzt vorliegenden Reflexionsaspekte für die PFmK (*zweiten Erarbeitungsphase*). Die Autor*innen kommen aus unterschiedlichen Disziplinen (Gesundheitswissenschaften, Sozial- und Erziehungswissenschaften und Logopädie), was zur interdisziplinären Anwendbarkeit der Reflexionsaspekte für die PFmK beiträgt. Ziel der Reflexionsaspekte ist es, einen disziplinübergreifenden Vorschlag für grundlegende Reflexionen in der PFmK zu geben. Die Kombination der Reflexionsaspekte mit Beispielfragen soll Erwachsene in der Planung und Durchführung PFmK unterstützen und den Forschungsprozess für die Kinder gewinnbringender gestalten. Die Reflexionsaspekte können als eine Art Leitfaden zur Reflexion der eigenen PFmK verstanden werden. Sie sind allerdings keine Kriterien, die im Sinne einer Checkliste für die PFmK abgearbeitet werden müssen, sondern sollen anregen, jeweils für die eigene Forschung begründete Entscheidungen zu treffen.

Der nachfolgende Beitrag stellt im Hauptteil die Reflexionsaspekte für die PFmK in einer Tabelle zusammengefasst dar. Im Anschluss werden diese Reflexionsaspekte erläutert und durch Forschungsbeispiele verdeutlicht (Kapitel 4). Beginnend wird kurz in die verwendeten Begrifflichkeiten der Partizipativen Forschung (PF) eingeführt (Kapitel 2). Dann werden das methodische Vorgehen des gemeinsamen Schreibprozesses und die jeweiligen Blickwinkel der vier Autor*innen auf die PFmK dargestellt (Kapitel 3). Abgeschlossen wird mit einem Ausblick auf den möglichen weiteren Umgang mit den Reflexionsaspekten (Kapitel 5).

2. Begriffsbestimmungen

Partizipative Forschung ist ein Forschungsparadigma, bei dem Partizipation das zentrale Prinzip des Forschungsprozesses ist. Dieses Paradigma ist durch vielfältige partizipative Forschungstraditionen beeinflusst (ICPHR 2013), z.B. Action Research (Kemmis und McTaggart 1988; Lewin 1946), Community-Based Participatory Research (Minkler und Wallerstein 2008), Participatory Rural Appraisal (Chambers 1981). Entscheidend für die Partizipative Forschung ist, was Whyte (1991) für die Partizipative Aktionsforschung definiert: *“PAR [Participatory Action Research] involves practitioners in the research process from the initial design of the project through data gathering and analysis to final conclusion and actions arising out of the research.”* (S. 7). In diesem Beitrag werden mit dem englischen Begriff „practitioner“ alle „partizipativ Forschenden“ verstanden. Darunter fassen Wahl et al. (2021) all jene unter den Beteiligten zusammen, die mit Entscheidungsmacht im Forschungsprozess teilhaben, d.h. für die PFmK sind das die Kinder, als Expert*innen aus Erfahrung und die Erwachsenen, als Wissenschaftler*innen oder Fachkräfte. In der Formulierung der vorliegenden Reflexionsaspekte wird „partizipativ Forschende“ dementsprechend verwendet. Kinder werden als Expert*innen aus Erfahrungen betrachtet, da sie ihre Erfahrungen zum Forschungsthema in den Prozess einbringen (Wahl et al. 2021).

Das Ziel Partizipativer Forschung ist nach den Kriterien der ICPHR als ein Maximum an Partizipation für die Menschen definiert, deren Leben oder Arbeit beforscht werden (ICPHR 2013). In der PFmK liegt in diesem Ziel die Mitgestaltung der Kinder im gesamten Forschungsprozess begründet. Diese betont auch die Definition Partizipativer (Gesundheits-) Forschung nach PartNet, auf die sich im Schreibprojekt des vorliegenden Beitrags bezogen wurde: „Partizipative Gesundheitsforschung (PGF) ist ein **wissenschaftlicher Ansatz**, der die Durchführung von Forschung als eine Koproduktion verschiedener AkteurInnen versteht. Der **Forschungsprozess** wird zwischen allen Beteiligten partnerschaftlich organisiert und kontinuierlich im Hinblick auf die Machtverhältnisse reflektiert. Am gesamten Forschungsprozess soll dabei eine maximale Mitgestaltung der Menschen erreicht werden, deren Lebensbereiche erforscht werden“ (PartNet 2022, o.S., Herv. i. O.; vgl. auch ICPHR 2013).

Der vorliegende Text befasst sich gezielt mit Kindern als die Menschen, deren Lebensbereiche und Sichtweisen erforscht werden. Kinder sind daher die zentralen Beteiligten für die, die doppelte Zielsetzung besonders zu beachten ist. Für die PGF ist definiert: (1) die Gewinnung neuer Erkenntnisse zu Fragen, die für die Beteiligten von Bedeutung sind und (2) der Anstoß von Veränderungen, die zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Beteiligten beitragen (ICPHR 2013; PartNet 2022). Vor dem Hintergrund, dass sich die vorliegende Veröffentlichung mit der PFmK aus unterschiedlichen Fachdisziplinen befasst und eine übergreifende Anwendbarkeit anstrebt, werden diese gesundheitsbezogenen Veränderungen im vorliegenden Beitrag fachübergreifend als „soziale Veränderung“ bezeichnet (Allweiss et al. 2021; Greenwood und Levin 2007).

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Argumente für die Partizipation von Kindern in der Forschung basieren u.a. auf der UN-KRK (UN - OHCHR 1989), der „New Sociology of Childhood“ (Prout und James 1997) und damit auch der Kindheitsforschung (Christensen und James 2008; Heinzl et al. 2012). Diese Argumente werden je nach wissenschaftlicher Disziplin unterschiedlich gewichtet und weiter ergänzt, z.B. in den Gesundheitswissenschaften (z.B. Simovska 2008; Wong et al. 2010) und in der Sozialen Arbeit (z.B. Eßer et al. 2020).

In der UN-KRK definiert Artikel 12.1 das Recht der Kinder auf Beteiligung, d.h. das Recht zu allen Dingen, die sie betreffen, ihre eigene Meinung zu sagen und dass Erwachsene die Meinung der Kinder berücksichtigen müssen. Mit der „New Sociology of Childhood“ setzte in den 1980er-Jahren ein Paradigmenwechsel ein, der Kindheit zunehmend als ein soziales Konstrukt versteht. Entscheidende theoretische Zugänge, die die Kindheitsforschung seitdem prägen, sind das Konzept des „Kindes als ein sozialer Akteur“ (agency) sowie das Konzept der generationalen Ordnung (Heinzl et al. 2012). Generationale Ordnung geht davon aus, dass die Unterscheidung der Gesellschaftsmitglieder nach Alter eine gesellschaftliche Konstruktion und keine „natürliche Ordnung“ sind (Mierendorff und Olk 2010). Generationale Differenzen meinen dementsprechend gesellschaftliche Konstruktionen, die die Zusammenarbeit von Kindern und Erwachsenen aufgrund von Unterschieden z.B. in Alter, Erfahrungen, Wissen, Rollen oder Macht/Care-Beziehungen beeinflussen (z.B. Sitter 2019). Mit diesem Paradigmenwechsel beginnt eine Entwicklung weg vom ausschließlichen Forschen über Kinder (als Objekte) hin zum Forschen mit Kindern (als gestaltende Subjekte) (Büker et al. 2018; Heinzl et al. 2012).

3. Methodisches Vorgehen zur Erarbeitung der Reflexionsaspekte

Im Folgenden skizzieren wir den Prozess des kollektiven Schreibens und Nachdenkens, der im Rahmen der PartNet-AG für PFmK begann und aus dem die in diesem Beitrag dargestellten Reflexionsaspekte entstanden. In einer *ersten Erarbeitungsphase* befassten wir uns literaturbasiert mit für uns offenen Fragen in der PFmK, die sich aus den Diskussionen über unsere eigenen Forschungserfahrungen ergaben. Diese offenen Fragen betrachten wir u.a. als entscheidende Merkmale der PFmK, die wir in den Reflexionsaspekten mit herausarbeiten (s. Einleitung: Gelten für die PFmK die gleichen Charakteristika wie in der Forschung mit Erwachsenen? Sind es ethische Aspekte, die in einer PFmK explizit bedacht werden? Oder sind es generationale Differenzen die Erwachsene in der PFmK fortlaufend reflektieren sollten? Wie entscheidend ist ein „benefit“ der Forschung für die Kinder?).

Wir diskutierten diese Fragen und die jeweiligen wissenschaftlichen Texte mit Bezug auf unsere eigenen Forschungserfahrungen mit Kindern, wodurch die Idee entstand, unsere Reflexionen und die verschiedenen Fachperspektiven zu strukturieren. Unser Ziel war es, auf diese Weise

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

fachübergreifende Reflexionsaspekte zu erarbeiten. Von den AG-Treffen abgekoppelt begannen wir vier Autor*innen dieses Beitrags in einer *zweiten Erarbeitungsphase* einen multiperspektivischen Schreibprozess. Methodisch angelehnt war dieser Schreibprozess an die Autoethnografie, die darum bemüht ist, persönliche Erfahrungen zu beschreiben (Ellis et al. 2010). Wir setzten diese Methode in einer Form des kollektiven Schreibens um, was Ellis et al. (2018) als „twice-told multivoiced autoethnography“ bezeichnen. Durch die zunehmende Zusammenfassung unserer subjektiven Erfahrungen und Reflexionen in der PFMK und der Bezugnahme auf die Perspektiven der anderen Mitschreiber*innen entsteht, nach Ellis et al. (2018), eine Meta-Autoethnografie. Diese ist wie folgt beschrieben: „These multiple stories collectively provide a kind of meta-autoethnography in which no single view or description has omniscience, and together the views provide a form of collective consciousness.“ (Ellis et al. 2018, S. 131).

Zwischen den Sommern 2021 und 2022 gestalteten wir den Schreibprozess in drei Schritten, in die wir Autor*innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten einstiegen.

- Schritt 1: „Beschreiben der Rolle der Kinder in der eigenen partizipativen Forschung.“
- Schritt 2: „Vergleichen der eigenen, in Schritt 1 beschriebenen Erfahrungen mit denen der anderen Autor*innen.“ (s. Johanna Mahr-Slotawa)
- Schritt 3: „Definieren allgemeiner Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern, unter Bezugnahme der aus Schritt 2 vorliegenden Texte.“

Im Schritt 3 führten die jeweiligen Verfasser*innen erste wissenschaftliche Literaturverweise ein. Der Fokus lag aber weiterhin auf den eigenen Erfahrungen und Reflexionen zur PFMK (s. Johanna Mahr-Slotawa)

Die in diesem drei-schrittigen Schreibprozess entstandenen Texte bildeten die Grundlage für die Zusammenfassung und Formulierung der Reflexionsaspekte als unsere *dritte Erarbeitungsphase*. In dieser Phase notierten wir Autor*innen unsere jeweiligen Reflexionsaspekte vorerst auf einer digitalen Schreibtafel und strukturierten sie durch gemeinsame Diskussionen. Wir bildeten thematische Gruppierungen aus unseren, auf der Schreibtafel gesammelten Reflexionsaspekten und ergänzten diese durch Inhalte aus den eigenen Texten aus Schritt 1 und 2 des Schreibprozesses. Abschließend pointierten wir die Reflexionsaspekte durch Statements und formulierten erste Beispielfragen. Eine erste Version der Tabelle „Reflexionsaspekte für die PFMK“ entstand.

Diese erste thematische Gruppierung der Reflexionsaspekte zeigte die Möglichkeit der Strukturierung in die vier Rubriken („Ziele/Wirkungen“; „Kooperationen/Prozesse der Zusammenarbeit“, „Partizipative Ausgestaltung“ und „Kontext“) des Modells für Partizipative Gesundheitsforschung (PGF-Modell) (Schaefer et al. 2022). Dieses auf den deutschsprachigen Kontext adaptierte Modell, das auf dem „Community-Based Participatory Research Model“ (Wallerstein et. al. 2008; Wallerstein et al. 2019) basiert, dient der Reflexion von partizipativen

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Forschungs- und Praxisprojekten, sodass wir uns entschieden es als grundlegende Rahmung unserer Reflexionsaspekte für die PFmK zu verwenden.

Die abschließende *vierte Erarbeitungsphase* diente der ersten Überprüfung und Weiterentwicklung unserer Reflexionsaspekte. Zu drei Zeitpunkten haben wir die Reflexionsaspekte in den folgenden wissenschaftlichen Arbeitskontexten vorgestellt und zum Teil intensiv diskutiert: PartNet-Netzwerktreffen, PartNet-AG Partizipative Forschung mit Kindern und Berliner Werkstatt Partizipative Forschung. Rückmeldungen aus diesen Diskussionsrunden verdeutlichten zum einen Verständnisprobleme unserer ersten Version der Tabelle „Reflexionsaspekte für die PFmK“, die wir nach jeder der drei Vorstellungen durch sprachliche Anpassungen oder Erläuterungen überarbeiteten. Zum anderen halfen uns diese Diskussionen, unsere Reflexionsaspekte jeweils an potentielle Nutzer*innen aus Forschung und Praxis, mit unterschiedlichem Vorwissen in PFmK anzupassen. Das Endprodukt unserer vier Erarbeitungsphasen sind die Reflexionsaspekte für die PFmK, die in Tabelle 1 zusammengefasst dargestellt sind.

Bevor wir die Reflexionsaspekte vorstellen und erläutern, geben wir einen Einblick in die Erfahrungen und Blickwinkel der vier Autoren*innen. Diese sollen helfen, unsere erarbeiteten Reflexionsaspekte einzuordnen sowie die Heterogenität wissenschaftlicher Sozialisationen als Einflüsse auf PFmK zu verdeutlichen.

Johanna Mahr-Slotawa: Ich habe PFmK in der internationalen Zusammenarbeit v.a. im afrikanischen Kontext zum partnerschaftlichen Aufbau und der Evaluierung von Gesundheits- und Bildungsprojekten, die Kinder adressierten, angewendet. Diese Erfahrungen baue ich zurzeit durch PFmK in Südtirol, Deutschland und Nigeria aus. Meine methodischen Grundlagen sind die Partizipative Aktionsforschung, insbesondere der Ansatz des "Participatory Learning and Action" (Chambers 1992; O ´ Kane 2008). Meine Perspektive auf PFmK ist somit u.a. in der Disziplin der „community development“ verankert. Geprägt sind meine Forschungen mit Kindern zudem von der langjährigen Dozentinnenätigkeit im „MA Childhood Studies and Children’s Rights“ (Berlin/Potsdam) (z.B. Liebel 2009). Ein durchgehender Schwerpunkt in meinen PFmK ist es, Kinder als „Gesundheitsakteure“ in ihren Schulen und Gemeinden zu verstehen (z.B. Bailey et al. 1994). Ich vertiefte diesen Schwerpunkt in meiner Dissertation. Während dieser Partizipativen Forschung entwickelten Grundschul Kinder in Kenia Empfehlungen, wie ihr Beteiligungsrecht im Rahmen eines nationalen Gesundheitsförderungsprogramm in Schulen umgesetzt werden kann. Meine Forschungsinteressen liegen daher zurzeit in der Beteiligung von Kindern in der schulischen und außerschulischen Gesundheitsförderung (z.B. community health) im deutschsprachigen wie internationalen Kontext, sowie in der Anwendung partizipativer Forschungsansätze, welche neben der „Stimme der Kinder“ auch ihre „agency“ und eigenen Interessen fördern. (Mahr-Slotawa 2020; Mahr-Slotawa 2023)

Janna Landwehr: Mein Blickwinkel auf PFmK kommt aus dem Bereich der Gesundheitswissenschaften. Vor dem Eindruck, dass adultistisch entwickelte Interventionen der Gesundheitsförderung zum Teil an Bedürfnissen von Kindern vorbeigehen, damit wenig langfristig wirksam sind und schlimmstenfalls gesundheitliche Ungleichheiten verstärken,

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

arbeite ich in den letzten Jahren zu verschiedenen Themen (z.B. gesunder Schlaf) mit und an „Photovoice“ mit Kindern im Grundschul- bis Unterstufenalter. Gewonnene Erfahrungen im weiteren und engeren Zusammenhang mit diesen Forschungsprojekten, sowie methodologische Überlegungen bildeten den Ursprung meiner kritischen Auseinandersetzung mit partizipativer (Gesundheits-) Forschung mit Kindern. Photovoice ist nach Wang und Burris (1997) ein Ansatz mit dem Ziel gemeinsam Wissen aufzubauen, zu bündeln, Handlungsempfehlungen abzuleiten, als bedeutsam identifizierte Personen zu adressieren und damit Veränderungen (bei Beteiligten und Unbeteiligten) anzustoßen. Aus meiner Sicht unterscheidet sich der Ansatz damit deutlich von befragenden Forschungsmethoden wie z.B. „Fotointerview“, welche jedoch teilweise synonym genutzt werden. Mein Forschungsinteresse ist, ob und wie Photovoice Partizipative Gesundheitsforschung ermöglicht und welche Adaptationen evtl. für PFMK notwendig sind. (Landwehr 2022; Landwehr und Kolip 2021)

Bianka Wachtlin: Meine Betrachtung auf Partizipation mit Kindern und Jugendlichen ist geprägt durch die praktischen und forschungsbasierten Erfahrungen im Feld des Gesundheitsberufs Logopädie/Sprachtherapie am Beispiel der Hörschädigungen und der Kenntnisnahme eines ergotherapeutischen Modells. Im logopädischen/sprachtherapeutischen Versorgungsprozess sehe ich durchaus mit Einzug der ICF-CY (International Classification of Functioning in Child and Youth) das Bestreben, Kinder mit ihren Gesundheitsproblemen auf allen Ebenen zu betrachten – das gilt auch für die Ebene der Aktivität und Partizipation (Grötzbach und Iven 2014). Bislang ist die Logopädie noch nicht gut vertreten im Bereich partizipativer Projekte mit Kindern. Hier sehe ich ein klares Signal aus der Praxis, Fragestellungen aufzugreifen, gemeinsam im partizipativen Prozess zu bearbeiten und Ergebnisse daraus der Wissenschaft, aber auch der Gesellschaft zurückzuführen. (Wachtlin 2021; Wachtlin et al. 2023)

Timo Ackermann: Geprägt wurde meine Perspektive auf partizipatives Forschen mit Kindern von der Beobachtung, dass junge Menschen in der Jugendhilfe und gerade im „Kinderschutz“ häufig eher als Objekte der Sorge behandelt werden – und weniger als aktive Subjekte (Ackermann und Robin 2016). Durch ihren Status als Adressat*innen von Jugendhilfe sind junge Menschen zudem in asymmetrische Machtverhältnisse eingewoben (Wolf 1999), was zu ihrer Vulnerabilität beiträgt. Mein Forschungsinteresse richtet sich vor diesem Hintergrund darauf, wie Kinder- und Jugendliche sich in institutionellen Kontexten der Jugendhilfe behaupten, sich selbst verstehen und wie sie Soziale Dienste beurteilen. Hierzu habe ich in der Vergangenheit Forschung mit jungen Menschen und Nutzer*innen der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, z.B. mit der Reisenden-Jugendlichen-Forschungsgruppe (Ackermann et al. 2017)

Deutlich wird aus dieser Autor*innen-Vorstellung, dass Partizipative Forschung in diesem Beitrag aus unterschiedlichen professionellen und disziplinären Hintergründen heraus betrachtet wird (z. B. Internationale Zusammenarbeit/Community Health, Gesundheitswissenschaften, Ergotherapie, Soziale Arbeit/Professionsforschung). Gemeinsam ist den Perspektiven das Interesse, Erkenntnis- und Veränderungsprozesse partizipativ mit Kindern zu gestalten. Unterschiede zeigen sich in der jeweiligen Konkrektion, sowohl was die Motivation und methodische Umsetzung, wie auch die Schwerpunktsetzung in den Forschungsinteressen

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

angeht. Diese unterschiedlichen Prioritäten, beispielsweise in der Gewichtung von Erkenntnis- oder Veränderungsprozessen in der PFmK, bereicherten unsere Diskussionen bei der Erarbeitung der Reflexionsaspekte. Somit befruchteten unsere Differenzen, auch bezogen auf die empirischen Erfahrungen und Forschungskontexte, die Entstehung der Reflexionsaspekte und der Beispielfragen, die wir mit diesem Beitrag disziplinübergreifend zur Anwendung in der PFmK vorschlagen.

4. Reflexionsaspekte

Ausgehend von unseren unterschiedlichen Perspektiven auf die PFmK haben wir die im Folgenden dargestellten Reflexionsaspekte erarbeitet (s. Methodisches Vorgehen in Kapitel 3). Diese sind zunächst in einer Tabelle zusammengefasst. Die Rahmung und Strukturierung der Tabelle und damit unserer Reflexionsaspekte folgt den vier Rubriken des PGF-Modells (Schaefer et al. 2022, S. 5): „Ziele/Wirkungen“, „Kooperationen und Prozesse der Zusammenarbeit“, „Partizipative Ausgestaltung“ und „Kontext“. Pro Rubrik sind Reflexionsaspekte in Form von Statements formuliert. Beispielfragen verdeutlichen jeden Reflexionsaspekt und sollen zur eigenen Reflexion anregen. Im Anschluss an die Tabelle werden die Reflexionsaspekte dann den Rubriken folgend im Text erläutert und durch Forschungsbeispiele ergänzt.

Wir betonen, dass die Reflexionsaspekte keinesfalls als (abschließender) Kriterienkatalog für die Umsetzung PFmK zu verstehen sind. Nicht zuletzt, da alle Aspekte mit Blick auf die Heterogenität der Kinder (z.B. die große Altersspanne) zu betrachten sind. Die Reflexionsaspekte und Beispielfragen sollen zum Nachdenken anregen und begründete Entscheidungen für das individuelle Forschungsvorhaben ermöglichen. Diese Reflexionen können kontinuierlich im Forschungsprozess aber auch punktuell (zeitlich und inhaltlich) von den Erwachsenen, die mit Kindern forschen, durchgeführt werden. Dem Forschungsprozess entsprechend stehen die Reflexionsaspekte sowie unsere gewählte Rahmung in Wechselwirkung miteinander, gehen ineinander über oder lösen neue Reflexionen aus.

Um die Reflexion zu fördern und differenzierte Antworten zu ermöglichen, sind die Beispielfragen in der Regel offen formuliert. Vereinzelt haben wir uns aus Gründen der Verständlichkeit zu geschlossenen Fragen entschieden, die jedoch ebenso differenziert zur eigenen Reflexion anregen sollen.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

4.1 Tabellarische Darstellung vorgeschlagener Reflexionsaspekte

Tab. 1 - Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern

Rahmung	Reflexionsaspekte	Beispielfragen zur Reflexion
Ziele/Wirkungen („Outcomes“)	Jede PF hat eine doppelte Zielsetzung: soziale Veränderung und Erkenntnisproduktion.	<ul style="list-style-type: none"> • Gehen Ziele der Forschung über eine Wissensgenerierung hinaus? • Ist eine soziale Veränderung auch Ziel der Forschung? • Welche eigenen Interessen haben die Kinder an den Zielen der Forschung?
	In PFMK werden Gewinne für alle partizipativ Forschenden und darüber hinausgehende Kontexte angestrebt.	<ul style="list-style-type: none"> • Welche persönlichen Gewinne haben Kinder durch die PF? • Welchen eigenen Gewinn empfinden Kinder oder sehen sie diesen erst im Forschungsverlauf? Was motiviert sie zur Teilnahme? Woran wird das deutlich? • Erleben die Kinder diesen Gewinn? Ist der Gewinn für Kinder nachhaltig?
	In PFMK definieren Kinder und Erwachsene gemeinsam die Forschungsziele.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sind/werden Kinder an der Formulierung der Forschungsziele beteiligt? • Welche Ziele haben Kinder formuliert und warum wurden diese (nicht) übernommen? • Können alle partizipativ Forschenden die Ziele als eigene sehen oder zumindest annehmen? Können sie diese in eigenen Worten wiedergeben? • Welche Erwartungen werden bei Kindern geweckt? Können diese erfüllt werden bzw. wird über nicht erfüllbare Erwartungen gesprochen?

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Rahmung	Reflexionsaspekte	Beispielfragen zur Reflexion
	Ziele der PFmK können im Laufe des Forschungsprozesses (FP) verändert werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Werden die Ziele/Gewinne der PF am Beginn oder im Verlauf der Forschung an die Lebenswelt der Kinder angepasst? • Wird ein vielleicht von Erwachsenen formuliertes Forschungsziel mit den Kindern gemeinsam neu definiert?
Kooperationen & Prozesse der Zusammenarbeit („Partnership Processes“)	In PFmK werden ethische Aspekte besonders berücksichtigt.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann sichergestellt werden, dass Kinder (auch nach dem FP) keinen Schaden erfahren? • Nehmen Kinder freiwillig an der Forschung teil? Können sie jederzeit aussteigen? • Wie werden Kinderrechte (UN-KRK) gewahrt? • Auf welche Weise werden Differenzen reduziert (z.B. generationale Differenzen, Macht)? • Wie werden Kinder verständlich informiert (z.B. über Zeitrahmen und ihre Rolle im FP)? Wird eine gemeinsame Arbeitssprache gefunden? • Inwieweit können sie die Forschung als etwas Eigenes annehmen?
	PFmK ist in langfristige Strukturen eingebettet oder strebt an, diese zu entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die PFmK in vorhandene Strukturen eingebettet? • Wie sind Schlüsselpersonen aus z.B. Institutionen, Gemeinden, Familien in die PF eingebunden? • Wie wird die soziale Veränderung für Kinder nachhaltig erzielt?

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Rahmung	Reflexionsaspekte	Beispielfragen zur Reflexion
	PFmK ist Beziehungs- und Kooperationsarbeit zw. allen Kindern und Erwachsenen, die an der PF teilnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie treffen Kinder informierte Entscheidungen im FP? Werden Entscheidungen selbstständig oder gemeinsam mit Erwachsenen getroffen? • Welche Rollen(-konflikte) existieren im FP und wie wird diesen begegnet? • Wie werden (bestehende) Ressourcen der Kinder genutzt, aufgebaut oder entwickelt? • Wie wird sichergestellt, dass alle angesprochen und interessierte Kinder die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen?
Partizipative Ausgestaltung („Intervention & Research“)	PFmK ist ein gemeinsamer Prozess zw. Kindern und Erwachsenen in (möglichst) allen Forschungsphasen.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wird ermöglicht, dass beide, Erwachsene und Kinder, (idealerweise) den gesamten FP aktiv gestalten können? • Sind Kinder in allen Phasen des FP (z.B. in der Datenerhebung) beteiligt? • Können Ergebnisse mit den Kindern erarbeitet oder diskutiert werden? • Inwieweit liegt v.a. bei der Datenauswertung der Fokus auf den Perspektiven der Kinder? • Wird über (unerfüllbare) Erwartungen der Kinder im FP ehrlich kommuniziert?
	PFmK wird als ein gemeinsamer Erkenntnis- und Veränderungsprozess zw. Erwachsenen und Kindern gestaltet.	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen Kinder und Erwachsene wechselseitig von ihren jeweiligen Sichtweisen? • Wie werden (kommunikative) Räume geschaffen, die Kindern ermöglichen, ihre Perspektive auszudrücken? • Inwiefern werden alle Perspektiven im Erkenntnis- und Veränderungsprozess berücksichtigt? Sind die Kinder aktiv an der sozialen Veränderung beteiligt? • Werden Kinder im FP von Erwachsenen als eigenständige Akteure*innen behandelt?

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Rahmung	Reflexionsaspekte	Beispielfragen zur Reflexion
	In PFmK werden „kindgerechte“ Methoden gewählt.	<ul style="list-style-type: none"> • Welchen Einfluss hat das gewählte methodische Vorgehen auf die Beteiligung der Kinder? • Sind angewendete Methoden für die Forschung mit Kindern geeignet oder erprobt? • Wie können Methoden gemeinsam mit Kindern ausgewählt oder angepasst werden?
Kontext („Contexts“)	In PFmK müssen <i>äußere</i> Einflussfaktoren bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist für die PFmK aufgrund von kulturellen, politischen, kommunalen oder institutionellen Einflüssen zu beachten? • Welches Kindheitsverständnis herrscht vor? • Werden externe Rahmenbedingungen für die PFmK ausreichend bedacht (z.B. zeitlicher Rahmen, finanzielle Ressourcen)?
	In PFmK müssen <i>zwischenmenschliche</i> Einflüsse bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Vorannahmen der Beteiligten existieren und wie könnten diese den FP beeinflussen? • Welche Rollen und sozialen Positionierungen werden im FP eingenommen und mit welchen Erwartungen/Konflikten gehen diese einher?
	In PFmK müssen <i>persönliche</i> Einflüsse bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist der persönliche Hintergrund der Erwachsenen und was impliziert dieser? • Sind Erwachsene sich ihrer Position gegenüber den Kindern bewusst und reflektieren deren Einfluss selbstkritisch im FP?

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

4.2 Erläuterungen der Reflexionsaspekte

Die in der Tabelle genannten Reflexionsaspekte erläutern wir zusammengefasst in den vier genannten Rubriken des PGF-Modells. In der Praxis stehen diese vier Rubriken sowie die dazugehörigen Reflexionsaspekte in enger Wechselwirkung. Zur Verdeutlichung der erläuterten Reflexionsaspekte geben wir nach der jeweiligen Erläuterung Beispiele aus unseren partizipativen Forschungsprojekten mit Kindern.

4.2.1 Ziele/Wirkungen („Outcomes“)

Grundlegend für eine PF ist, dass zwei Ziele verfolgt werden: Erkenntnisproduktion und soziale Veränderung (z.B. Schubotz 2020; Wöhrer et al. 2017). Entscheidend für die PFmK ist, dass die beteiligten Kinder ein eigenes Interesse an diesen Zielen haben oder sich ihr Interesse im Laufe des Forschungsprozesses entwickelt. Eine wichtige Voraussetzung für dieses eigene Interesse der Kinder in einer PFmK sehen wir in der Sicherstellung eines Gewinns für die Kinder. Dieser Gewinn wird durch die definierten Ziele der Forschung festgelegt. Falls Erwachsene diese Ziele vor dem Forschungsbeginn, ohne die Beteiligung der Kinder definieren, sollten sie einen Gewinn für die Kinder einplanen. Im Verlauf des Forschungsprozesses sollte dieser Gewinn und damit das Forschungsziel mit den Kindern gemeinsam neu definiert oder angepasst werden (s. [Forschungsbeispiel 1](#)).

Bezugnehmend auf die zwei grundlegenden Ziele einer PFmK betonen wir, dass Gewinne für die Kinder drei verschiedene Ebenen (kombiniert oder einzeln) betreffen können: a) Individuenebene (z.B. Kinder/Erwachsene verändern Einstellung, Fähigkeiten, Wissen, Verhalten); b) Settingebene (z.B. Rolle der Kinder verändert sich hin zu mehr Beteiligung; durch Akteurschaft in Institution oder Kommunen verändern sich Strukturen; Netzwerke entstehen); c) Gesellschaftsebene (z.B. Kinder erarbeiten Empfehlungen, die umgesetzt werden). Neben den Kindern und Erwachsenen, als die partizipativ Forschenden, betreffen diese Gewinne somit auch weitere am Forschungsprozess beteiligte oder unbeteiligte Personen, z.B. nicht-mitforschende Mitarbeiter*innen und Kinder der Institution (s. [Forschungsbeispiel 2](#)). Wichtig ist uns die Nachhaltigkeit der Gewinne anzusprechen, die u.a. von deren Verankerung in langfristigen Strukturen abhängt (s. Kooperation).

Mit der Betitelung dieser Rubrik beziehen wir uns mit dem Begriff *Wirkung* auf das PGF-Modell und kombinieren diesen mit dem Begriff *Ziel*. Diese Kombination verweist auf die grundlegende Verknüpfung beider Begriffe in der PF. Die soziale Veränderung ist ein Ziel der PF und an dieser wird u.a. auch deren Wirkung gemessen (s. Allweiss et al. 2021; ICPHR 2020).

Forschungsbeispiel 1 von Johanna Mahr-Slotawa: In der Partizipativen Forschung mit Grundschulkindern im ländlichen Kenia haben wir als Erwachsene die adressierte soziale Veränderung festgelegt: Das vernachlässigte Recht der Kinder auf Beteiligung im schulischen Gesundheitsförderungsprogramm in Kenia. Das Beteiligungsrecht bezieht sich auf Artikel 12

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Absatz 1 der UN-KRK, was oft auch als Recht der Kinder „gehört zu werden“ oder als „Berücksichtigung des Kindeswillens“ bezeichnet wird. Die Umsetzung dieses Rechtes ist im schulischen Gesundheitsförderungsprogramm in Kenia wenig realisiert, obwohl es in den Handlungsanleitungen zur Programmumsetzung betont wird. Das Programm wird in Kenia größtenteils in den curricularen Gesundheitsclubs umgesetzt.

Die angestrebte soziale Veränderung unserer PF war zu Beginn des ca. 5-monatigen Forschungsprozess noch kein eigenes Anliegen der Kinder. Daher beinhalteten die ersten sechs Forschungstreffen mit den Kindern das Kennenlernen ihrer Perspektiven zu ihrem Beteiligungsrecht. Diese Perspektiven waren die Grundlage für das von den Kindern und dem erwachsenen Forschungsteam gemeinsam neu formulierte soziale Problem. Diese Neuformulierung erfolgte im siebten Forschungstreffen, indem jede der sechs Kindergruppen definierte, wie sie die Umsetzung ihres Beteiligungsrechtes (d.h. Artikel 12 Absatz 1 der UN-KRK) in ihrem Gesundheitsclub versteht (mit Hilfe der Anwendung von „Participatory Learning and Action“-Methoden). Aus dem jeweiligen Verständnis bildete das Forschungsteam gemeinsam mit jeder der sechs Kindergruppen ein eigenes Modell. Das Modell hatte jeweils folgenden Titel: „Verständnis (z.B. der Jungen in Gatuura School) von ihrem Beteiligungsrecht im Gesundheitsclub“. Mit diesem von jeder Kindergruppe definierten Verständnis ihres Rechtes war das soziale Problem unserer PF (die Vernachlässigung des Beteiligungsrechtes in dem schulischen Gesundheitsförderungsprogramm in Kenia) jeweils an die Lebenswelt der Kinder und ihr eigenes Interesse am Beteiligungsrecht angepasst. Dieses gemeinsam neu definierte soziale Problem (d.h. das Modell jeder Kindergruppe) ermöglichte den weiteren Lernprozess zwischen den Kindern und dem erwachsenen Forschungsteam zum Forschungsproblem. Hierdurch wurde für einige der Kinder das soziale Problem auch zum persönlichen Anliegen. Ausführlicher in: Mahr-Slotawa 2020.

Forschungsbeispiel 2 von Timo Ackermann: Im Kontext Sozialer Arbeit wurde eine Forschung mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Eine Einrichtung der Erziehungshilfe hatte den Anstoß gegeben, mehr über die Bedingungen für Partizipation im Heimalltag zu erfahren, um in der eigenen Organisation Veränderungen im Sinne von Qualitätsentwicklung anstoßen zu können. Zu diesem Zweck wurde das Design eines Peer-Forschungsprojektes entwickelt: Die „Reisenden-Jugendlichen-Forschungsgruppe“. Kinder und Jugendliche, die selbst in Einrichtungen der Heimerziehung lebten, wurden zu Mitforschenden einer Forschungsgruppe. Über mehrere Tage bereisten wir Einrichtungen der Jugendhilfe, erhoben gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Daten und werteten diese später gemeinsam aus. An dem Projekt nahmen Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Motivationslagen teil. Manche der Beteiligten verfolgten dezidiert politische Ziele, wollten etwas für ihre Peers, für andere junge Menschen ändern, die in ähnlichen Situationen wie sie selbst lebten. Andere Teilnehmende wussten zunächst nicht genau, worum es bei der Forschung gehen würde – und entdeckten (oder entdeckten auch nicht) mögliche Gewinne für sich erst im Laufe des Prozesses. Wieder andere Co-Forschende verfolgten persönliche Interessen, waren z.B. an Austausch und Aktivitäten in der Gruppe interessiert.

Bereits in der Anfangsphase brachten die beteiligten Kinder und Jugendlichen eigene Forschungs- und Entwicklungsinteressen ein. So erforschte ein Teil der jungen Menschen gesundheitliche Aspekte der Beteiligung in der Heimerziehung, andere erforschten die

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Unterstützung in Alltagssituation oder die Beteiligung bei der Berufsorientierung und Berufswahl. Wir selbst brachten uns ebenfalls ein, mit unserem Interesse an der Gestaltung und Aufrechterhaltung des Alltags in Einrichtungen der Heimerziehung aus Perspektive junger Menschen. In dem Projekt verbanden sich insofern Erkenntnis- und Veränderungsinteressen von mindestens drei Parteien: der Einrichtung, den Kindern und Jugendlichen sowie den akademisch Forschenden. Erst in diesem Prozess wurde uns deutlich, wie bedeutsam es ist, (Ziel-) Erwartungen, Forschungs- und Veränderungsinteressen im Prozess der PFmK frühzeitig zu reflektieren und aktiv in der Forschungsgruppe mit allen Beteiligten transparent zu verhandeln. Ausführlicher in: Ackermann et al. 2017.

4.2.2 Kooperationen und Prozesse der Zusammenarbeit („Partnership Processes“)

Ethische Überlegungen zur Partizipativen Forschung mit Erwachsenen sind für Kinder besonders wichtig (z.B. ICPHR 2022). Wir betonen, dass Erwachsene folgende ethische Fragen in der PFmK gründlich reflektieren sollten:

- a) „Informed consent“ (z.B. Gallagher et al. 2010): bspw. sollten Kinder über Forschungsziel und -prozess informiert sein und ihrem informierten Einverständnis sollte nicht nur zu Forschungsbeginn Raum gegeben werden, sondern dieses sollte über den gesamten Forschungsprozess von allen Beteiligten reflektiert werden;
- b) Mögliche direkte/indirekte Schäden für Kinder (z.B. Graham et al. 2015): bspw. sollte immer wieder abgewogen werden, ob durch die Teilnahme während oder nach dem Forschungsprozess Schäden (im engl. wird der Begriff „harm“ verwendet) entstehen könnten;
- c) Rollen der partizipativ Forschenden (z.B. Aghamiri 2020; Muhammad et al. 2015): bspw. in Bezug auf Macht/Abhängigkeiten, wobei z.B. Grundsätze der ethischen Symmetrie (Eßer und Sitter 2018) in der Reflexion behilflich sein könnten;
- d) „Ownership“ der Forschung: bspw. inwieweit die Kinder die Forschung als etwas Eigenes übernehmen. Hilfreich für die Reflexion der „ownership“ könnte die von Ozer et al. (2020) gestellte Frage sein: „Youth decide on questions, design, method, actions?“ (ebd. S.271).

Das Einbetten der PFmK in langfristige Strukturen ist nicht nur aus ethischen Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit entscheidend. Wir weisen auf zwei häufig in der PF angewendete Wege für diese Einbettung hin: das Einbinden und Ausbilden von sogenannten Schlüsselpersonen in dem jeweiligen Setting der Forschung („key person“) (z.B. eine Lehrperson arbeitet in der PFmK mit und führt die soziale Veränderung nach der Forschung weiter) (z.B. Waterman et al. 2001) oder/und den Aufbau eines Forschungskomitees (s. [Forschungsbeispiel 4](#)).

Die Beziehungs- und Kooperationsarbeit zwischen allen angesprochenen und interessierten Kindern und Erwachsenen sehen wir als eine Voraussetzung für den partnerschaftlichen

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Forschungsprozess an. Dies beinhaltet u.a. das Aufbauen von Vertrauen, Offenheit für Sichtweisen der partizipativ Forschenden und das Treffen gemeinsamer, informierter Entscheidungen (s. [Forschungsbeispiel 3](#)). Hilfreich für die Beziehungs- und Kooperationsarbeit kann es sein, den Forschungsprozess als einen kollaborativen Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern zu verstehen (Mahr-Slotawa 2023). Alle partizipativ Forschenden bringen in diesen Dialog ihre Fachkompetenzen gleichwertig ein. Hierdurch gestalten idealerweise Kinder und Erwachsene „shoulder-to-shoulder“ den partnerschaftlichen Forschungsprozess (Molano 1998).

Forschungsbeispiel 3 von Janna Landwehr: Für eine partizipative Pilotstudie zu „gesundem Schlaf“ wurde eine Grundschule in Deutschland als Ort der Forschung gewählt. In diesem Kontext wurden Differenzen zwischen Erfahrungen der Schüler*innen mit erwachsenenzentrierten Schulregeln und erwünschter generationsübergreifender Zusammenarbeit in der Partizipativen Forschung erwartet, sodass viel Raum für Antizipationen und Reflexionen der Beziehungs- und Kooperationsarbeit gelassen wurde. Als förderlich für eine Atmosphäre zur gemeinsamen Forschung schien u.a. die mit Kindern überarbeitete Entwicklung verständlicher Informationen, große Offenheit und wiederholende Hinweise auf gemeinsame Forschung (statt bekannte „richtige“ Antworten). Zudem als unterstützend empfunden wurden z.B. die häufige Anwesenheit von mir als erwachsene Forscherin, erfahrbare Unterschiede zum Schulalltag (z.B. Bewegung im Raum, Stuhlkreis in Kleingruppen, Wahl von und Ansprache mit Pseudonymen) oder die wiederkehrende Möglichkeit der Kinder, sich für oder gegen eine weitere Beteiligung zu entscheiden. Gleichwohl gab es Situationen, in denen ich Konflikte zwischen der von mir angestrebten Rolle als partizipative Forscherin und der Rolle als erwachsene Aufsichtsperson mit Fürsorgepflicht wahrnahm. Dieses Dilemma zeigte sich z.B. während einer Auseinandersetzung, bei der eine Gruppe forschender Kinder, versuchte zur Pause gehende Mitschüler*innen am Betreten des Nebenraumes zu hindern, um ihre bisherigen Ergebnisse vor den Blicken ihrer Mitschüler*innen zu schützen. Als diese sich weigerten und die Auseinandersetzung zunehmend körperlich ausgetragen wurde, forderten verschiedene beteiligte Kinder verbal mein Eingreifen ein. Ich nahm deutlich die Erwartungshaltung der Kinder wahr, Handgreiflichkeiten als erwachsene Person beenden zu müssen und die Zusammenarbeit damit zu schützen. Ausführlicher in: Landwehr 2022.

Forschungsbeispiel 4 von Johanna Mahr-Slotawa: In der PFMK in Kenia war der Aufbau eines Forschungskomitees (sog. „steering committee“) vorgesehen. Die Studie war in die nationale Implementierung eines schulischen Gesundheitsförderungsprogrammes eingebunden, sodass folgende Komiteemitglieder vorgesehen waren: a) Verantwortliche aus dem kenianischen Gesundheitsministerium; b) Mitarbeiter*innen der internationalen Organisationen, die in der Studienregion das Gesundheitsförderungsprogramm implementieren (z.B. Save the Children, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit); c) die drei Schlüsselpersonen, der drei an der Studie beteiligten Schulen; d) ein Elternteil aus dem jeweils schulinternen Gesundheitskomitee; e) die zwei für die Studie eingestellten kenianischen Forschungsassistent*innen; f) ein Kind aus jeder der sechs Forschungsgruppen; g) ich als Forschungskoordinatorin.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Die Ziele dieses Komitees waren: 1) die soziale Veränderung der PFmK nachhaltiger in den drei Schulen und Gemeinden zu verankern, 2) die Forschungsergebnisse regelmäßig zu diskutieren und 3) einen gemeinsamen Auswertungsprozess zu gewährleisten. Am Beginn des 5-monatigen Forschungsprozesses in Kenia wurde leider schnell deutlich, dass dieser Forschungszeitraum zu kurz ist für den Aufbau des vorgesehenen Forschungskomitees in den dortigen Strukturen. Gründe waren u.a., dass die Entfernungen für die in der Hauptstadt Nairobi arbeitenden Mitarbeiter der internationalen Organisation und des Ministeriums und den in der ländlichen Region gelegenen drei Schulen für monatliche Treffen zu weit waren. Zudem stand mir als Koordinatorin, innerhalb meines 5-monatigen Forschungsaufenthalt, neben der Leitung der PFmK, zu wenig Zeit zum Aufbau des Forschungskomitees zur Verfügung. Dies hätte, neben der Koordination und Organisation der monatlichen Komiteetreffen, dessen inhaltliche Vorbereitung und das Interessewecken bei den Teilnehmern beinhaltet.

Aufgrund des fehlenden Forschungskomitees ist die Nachhaltigkeit unserer teilweise erzielten sozialen Veränderung, d.h. die Umsetzung des Beteiligungsrechtes der Kinder in dem schulischen Gesundheitsförderungsprogramm in Kenia, eine große Herausforderung. Ansatzweise reagierten wir auf diese Herausforderung durch eine gezielte enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schlüsselpersonen und Schulleitern sowie den Verantwortlichen des Gesundheitsministeriums. Ausführlicher in: Mahr-Slotawa 2020.

4.2.3 Partizipative Ausgestaltung („Intervention and Research“)

PFmK sollte idealerweise in allen Phasen der Forschung als gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und Erwachsenen verstanden werden (s. [Forschungsbeispiel 5](#)). Die gemeinsame Ausgestaltung des Forschungsprozesses beinhaltet Entwicklung von Fragestellung und Forschungsdesign, Datenerhebung und -auswertung (z.B. Bergmark und Kostenius 2009 oder „Big Conversation Day“ mit Erwachsenen in Cook et al. 2011) sowie Aktionen, die im Sinne der Aktionsforschung als soziale Veränderungen aus der Forschung entstehen (z.B. Whyte 1991). Zum konkreteren Verständnis dieses „gemeinsamen Prozesses“ zitieren wir einen Abschnitt direkt aus unserem multiperspektivischen Schreibprozess:

Johanna Mahr-Slotawa: *„Übereinstimmung in beiden Texten sehe ich in dem entscheidenden Anspruch beider Autorinnen, dass PFmK ein gemeinsamer Prozess ist. Janna spricht von einer möglichen Zusammenarbeit mit Kindern in einer Art Forschungsverbund. Neben der Fachkompetenz der akademischen Wissenschaftler:innen bringen Kinder ihre Fachkompetenzen (z.B. Bedürfnisse, Perspektiven, Wissen, Meinungen, Ideen) gleichwertig ein. Ich beschreibe diesen gemeinsamen Prozess von Kindern und Erwachsenen als einen ‚kollaborativen Lernprozess‘.*

Mit Janna’s Ausdrucksweise lernen in diesem kollaborativen Prozess Kinder und Erwachsene gewissermaßen von den jeweiligen Kompetenzen des Anderen. Entscheidend für einen PF-Prozess mit Kindern sehe ich das von Janna verwendete Adjektiv gleichwertig!

Zusammenfassend schließe ich meinen Vergleich beider Texte, dass Janna und ich Kommunikation, Diskussion und Reflexion als wichtige Bausteine für einen

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

gleichwertigen, gemeinsamen Forschungsprozess zw. Kindern und Erwachsenen betonen. Ich habe den Anspruch, dass in diesem Prozess das gemeinsame Lernen zw. Kindern und Erwachsenen im Vordergrund steht und dass Kinder als aktive soziale Akteure gefördert werden. Prioritär für die Umsetzung dieser Ansprüche sehe ich einen reflektierten Umgang Erwachsener mit Machtstrukturen gegenüber Kindern.“ (zum „kollaborativen Lernprozess“ s. Greenwood und Levin 2007; Mahr-Slotawa 2023)

Wichtig für den partizipativen Forschungsprozess ist der Aufbau von kommunikativen Räumen, die Möglichkeiten zur offenen, gleichberechtigten Diskussion und Reflexion zum Forschungsthema ermöglichen (z.B. Fitzgerald et al. 2010; Mannion 2010). Hierfür ist die differenzierte Auseinandersetzung, Erarbeitung und v.a. Anwendung von Forschungsmethoden für die PFmK elementar - ohne allerdings Kinder über die Zuschreibung als „kindlich“, als „inkompetent“ oder „andere“, im Sinne adultistischer Differenzierungen (z.B. Liebel und Meade 2023) zu markieren. Es stehen Vorschläge für Forschungsmethoden zur Verfügung, die in der Anwendung mit Kindern hilfreich scheinen (z.B. [Praxisbeispiel 6](#)). Literatur zu Forschungsmethoden: z.B. Methodenübersicht (Gibbs et al. 2018), „Participatory Learning and Action methods“ (Mahr-Slotawa 2020; O´Kane 2008), „Photovoice“ (Landwehr 2022; Wang und Burris 1997), „concept mapping“ (Belmon et al. 2020), „Mosaic approach“ (Clark und Moss 2011) u.v.m.

Forschungsbeispiel 5 von Timo Ackermann: In der bereits genannten Forschung mit Jugendlichen im Kontext der Heimerziehung versuchten wir als akademisch Forschende Beteiligungsmöglichkeiten für die Co-Forschenden an allen Schritten des Forschungsprozesses zu schaffen. In der Datenerhebung des Projektes beteiligten sich Jugendliche bei der Entwicklung von Erhebungsinstrumenten sowie beim Führen von Interviews mit ihren Peers. Die Datenanalyse wurde, geleitet durch die akademisch Forschenden, in interaktiven Schritten mit den Jugendlichen durchgeführt. Das Vorgehen erbrachte wichtige Erkenntnisse – bis hin zur zentralen Kategorie des „geregelten Alltags“, wie er sich aus Sicht der Jugendlichen darstellte. In der Präsentation der Ergebnisse konnten Jugendliche eigene Beiträge zu Fachtagungen leisten, um ihre Perspektiven einzubringen. Eine gleichberechtigte Beteiligung in allen Forschungsphasen konnte zwar nicht gewährleistet werden, insofern viel der Verantwortung in den Händen der akademisch Forschenden blieb, aber die realisierten Beteiligungsformen im kommunikativen Raum der Forschungsgruppe waren für diese Forschung entscheidend - sowohl für den Prozess als auch für die Forschungsergebnisse. Ausführlicher in: Ackermann et al. 2017.

Praxisbeispiel 6 von Bianka Wachtlin: In Anlehnung an die Sichtweise der qualitativen Gesundheitsforschung, die sich gesellschaftlicher Themen auch im Bereich der Sprachtherapie (hier der Hörschädigungen) annimmt, richtet sich der Blick hierbei auf biografische, lebensbezogene und gesundheitsrelevante Aspekte der jungen Patient*innen. Das Kawa-Modell stellt einen Versuch dar, die Perspektiven der Kinder in den Blick zu nehmen, um dadurch mehr über ihre Krankheit in alltäglichen Lebensbereichen zu erfahren (Morse 2012). Der Fluss (Kawa) als fließendes Gewässer zeigt den Lebensfluss der Kinder, der durch das Malen entsteht. Um der Partizipativen Gesundheitsforschung Rechnung zu tragen, sind dabei die ethischen Grundprinzipien berücksichtigt worden (ICPHR 2013). Damit handelt es sich beim Entstehen des

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Bildes nicht um einfaches künstlerischen Zeichnen, sondern um den Versuch, mittels Narrationen (zum Beispiel eines gemeinsamen Gespräches während der Erstaufnahme) im therapeutischen Prozess die Perspektive der Lebenswelt der Kinder von Anfang an einzunehmen und gemeinsame Entscheidungen darüber zu treffen, ob und wie der Fluss entsteht. Studierende der Logopädie hatten innerhalb ihres Studienprojektes die Möglichkeit, mit Kindern unterschiedlicher Diagnosen aus der sprachtherapeutischen Praxis die Methode gemeinsam anzuwenden. Ferner entscheiden die Kinder gemeinsam mit den Therapeut*innen mit welchen Materialien der Fluss entsteht (z.B. kann das auch mit Knete oder Magneten erfolgen). Während des gemeinsamen Gespräches wurde den Kindern das Flussmodell vorgestellt. Die Erstellung des eigenen, individuellen Flusses mit den entsprechenden Problemen, die sie persönlich in der Aussprache empfanden, geschah freiwillig, entweder alleine, mit oder ohne die Therapeut*in (geteilte Entscheidungsmacht). Diese kindgerechte Methode ermöglicht es, dass Kinder freier über ihre Sprech- oder Sprachstörung erzählen, während sie ihren Fluss malen. Darüber hinaus bleibt die Zeichnung nicht starr, sondern verändert sich im Laufe der Therapie durch die gemeinsame Entscheidung, Veränderungen sichtbar werden zu lassen, z.B. durch Therapiefortschritte, spezielle Ereignisse, die Kinder lieber zeichnen, anstatt auszusprechen. Anhand dieses gemeinsamen Prozesses des Malens gelangten für die Therapie nützliche Informationen über die Sprech- oder Sprachprobleme der Kinder an die Oberfläche, die über direktes Nachfragen (üblicher Anamnesegespräche) verborgen geblieben wären. Ausführlicher in: Wachtlin 2021; Wachtlin et al. 2023.

4.2.4 Kontext („Contexts“)

Jede PFmK ist in einen spezifischen Kontext eingebunden. Besonders in der PFmK sind diese zu reflektieren, da diverse äußere Faktoren wie das vorherrschende Kindheitsverständnis oder der berufliche Hintergrund der erwachsenen Beteiligten Auswirkungen auf den Forschungsprozess (z.B. partizipative Ausgestaltung) haben (s. [Forschungsbeispiel 7](#)). Wir teilen unsere vorgeschlagenen kontextbezogenen Reflexionen für die PFmK in drei Bereiche:

- a) Äußere Faktoren: z.B. kulturelle oder politische Einflüsse, aber auch Einflüsse des unmittelbaren Settings, wie der Gemeinde oder Institutionen. Typische Aspekte seitens der Wissenschaft sind finanzielle und zeitliche Rahmenbedingungen sowie strukturelle Vorgaben mit u.a. Einfluss auf die Zusammensetzung der Forschungsgruppe;
- b) Zwischenmenschliche Einflüsse: z.B. Rollen von Erwachsenen, die Vorstellungen und Zuschreibungen durch Kinder beinhalten. Ein Beispiel vieler partizipativ Forschenden ist, dass Kinder den partnerschaftlichen Forschungsprozess schätzen, sie dennoch das disziplinarische Einschreiten der Erwachsenen erwarten (z.B. Sitter 2019). In der partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind zwischenmenschliche Einflüsse somit unter den partizipativ Forschenden kontinuierlich auszuhandeln;
- c) Individuelle Faktoren: z.B. Einstellungen, Kindheitsverständnis, Profession und Hintergrund der erwachsenen Forschenden.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Forschungsbeispiel 7 von Johanna Mahr-Slotawa: In einer Studie mit Kindern im ländlichen Madagaskar war der Schulbesuch der Kinder für viele Eltern keine Priorität. Eine Priorität war für diese Eltern, dass ihre Kinder sie bei den alltäglichen Aufgaben unterstützen, z.B. Kühe hüten, Feldarbeit, Kochen, Wasserholen. In diesem kulturellen Kontext haben wir die Studiendurchführung mit den Kindern u.a. mit einem Spiel zu ihrem Tagesablauf begonnen (Sonnenspiel). Wir konnten so mit den Kindern gemeinsam ihre zeitlichen Freiräume definieren und in Absprache mit den Eltern sowie dem jeweiligen Dorfältesten die regelmäßigen Forschungstreffen vereinbaren. Um die Kinder im Dorf wirklich anzutreffen, erinnerten wir die Eltern oder den Dorfältesten einen Tag vor dem Forschungstreffen. Ausführlicher in: Mahr 2001; Mahr et al. 2005.

5. Schlussstatement

Die erarbeiteten Reflexionsaspekte für die PFmK sind zur praktischen Verwendung sowie auch zum Weiterentwickeln und -denken gedacht. Ein interessanter Ansatz wäre in diesem Zusammenhang, eine solche Weiterentwicklung der Reflexionsaspekte gemeinsam mit Kindern anzugehen: Was ist z.B. aus Sicht von Kindern wichtig für den gemeinsamen Forschungsprozess zwischen ihnen und Erwachsenen?

Die hier vorgeschlagenen Reflexionsaspekte haben wir bereits weiterentwickelt, nachdem wir sie in unterschiedlichen wissenschaftlichen Arbeitskontexten diskutiert hatten (s. Methodisches Vorgehen Kapitel 3). Gleichwohl betonen wir die Notwendigkeit, die Reflexionsaspekte in der Forschungspraxis anzuwenden und sie damit auch kontextbezogen weiterzudenken. Hierzu laden wir ausdrücklich ein. Die Notwendigkeit hierfür wurde auch im Laufe der Diskussion auf der 7. Berliner Werkstatt für Partizipative Forschung, durch die Spannweite der Rückmeldungen zu den Reflexionsaspekten, deutlich (PartNet 2023). Personen, die gerade begannen, sich mit PF zu befassen, gaben an, mit den Reflexionsaspekten überfordert zu sein, während andere sich Ergänzung im Sinne von Idealvorstellungen der PFmK wünschten. In Anlehnung an den partizipativen Forschungsansatz formulieren wir bewusst keine Idealvorstellungen oder Checklisten, sondern wollen mit den Reflexionsaspekten Forschende unterstützen, für das jeweilige Vorhaben zu überlegen, wie PFmK gelingen kann. Dies gestaltet sich situations- und kontextbezogen sehr unterschiedlich. Berücksichtigt werden muss neben der jeweiligen Besonderheit des Forschungsprozesses nicht zuletzt, dass Kinder eine extrem heterogene Gruppe darstellen – und dies nicht nur aufgrund des Alters (hier 0-18 Jahre).

Ein weiterer Diskussionspunkt auf der 7. Berliner Werkstatt Partizipative Forschung bestand darin, ob eigene Reflexionsaspekte für PFmK überhaupt notwendig seien oder durch sie das „Othering“ (Gingrich 2014) von Kindern im Kontext der Forschung noch verstärkt würde. Wir möchten dieser Kritik entgegenhalten, dass die von uns vorgeschlagenen Reflexionsaspekte eine gleichberechtigte Positionierung von Kindern in der Forschung betonen: Kinder als

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

kompetente soziale Akteure zu betrachten ist, unserer Ansicht nach, eine entscheidende Grundlage für Erwachsene, die partizipativ mit Kindern forschen (z.B. Heinzl et al. 2012). Genau diese aktive und gleichberechtigte Position der Kinder im gemeinsamen Forschungsprozess mit Erwachsenen sollen die Reflexionsaspekte stärken.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Quellen

Ackermann, T. & Robin, P. (2016). Agency and the conceptualization of minors in child protection case files. In F. Eßer, M. S. Baader, T. Betz & B. Hungerland (Hrsg.), *Reconceptualising agency and childhood. New perspectives in childhood studies* (Routledge research in education, Bd. 161, S. 243–255). London: Routledge.

Ackermann, T., Robin, P., Arican, C., Bengsch, D., Betkierowska, S., Bolz, T. et al. (2017). *Partizipation gemeinsam erforschen: die Reisende Jugendlichen-Forschungsgruppe (RJFG). Ein Peer-Research-Projekt in der Heimerziehung* (Beiträge zu Theorie und Praxis der Jugendhilfe, Bd. 18). Dähre: SchöneworthVerlag.

Aghamiri, K. (2020). Das Recht auf den eigenen Standpunkt: Kinder als Beteiligte im Forschungsprozess. In F. Eßer, C. Schär, S. Schnurr & W. Schröer (Hrsg.), *Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit. Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen* (Sonderheft, Bd. 16, S. 36–47). Lahnstein: Verlag Neue Praxis.

Allweiss, T., Cook, T. & Wright, M. T. (2021). Wirkungen in der partizipativen Gesundheitsforschung: Eine Einordnung in die Diskurse zum Forschungsimpact. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 64(2), 215–222.

Alves, H., Gibbs, L., Marinkovic, K., Brito, I. & Sheikhattari, P. (2022). Children and adolescents' voices and the implications for ethical research. *Childhood*, 29(1), 126–143. <https://doi.org/10.1177/09075682211061230>

Bailey, D., Hawes, H. & Bonati, G. (1994). *Child-to-child: a resource book* (2. Aufl.). London: Child-to-Child Trust.

Belmon, L. S., Busch, V., van Stralen, M. M., Stijnman, D. P. M., Hidding, L. M., Harmsen, I. A. et al. (2020). Child and Parent Perceived Determinants of Children's Inadequate Sleep Health. A Concept Mapping Study. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(5). <https://doi.org/10.3390/ijerph17051583>

Bergmark, U. & Kostenius, C. (2009). 'Listen to me when I have something to say': students' participation in research for sustainable school improvement. *Improving Schools*, 12(3), 249–260. <https://doi.org/10.1177/1365480209342665>

Büker, P., Hüpping, B., Mayne, F. & Howitt, C. (2018). Kinder partizipativ in Forschung einbeziehen – ein kinderrechtsbasiertes Stufenmodell. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 13(1), 109–114. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v13i1.10>

Chambers, R. (1981). Rapid rural appraisal: Rationale and repertoire. *Public Administration and Development*, 1(2), 95–106. <https://doi.org/10.1002/pad.4230010202>

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Chambers, R. (1992). *Rural appraisal. Rapid, relaxed and participatory* (Discussion paper, Bd. 311). Brighton: Institute of Development Studies.

Christensen, P. & James, A. (Hrsg.). (2008). *Research with children. Perspectives and practices* (2. Aufl.). New York, NY: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203964576>

Clark, A. & Moss, P. (2011). *Listening to young children. The mosaic approach* (2. Aufl.). London: National Children's Bureau.

Cook, T., Atkin, H., Carter, L., Mitchell, P., Moore, P., Bell, E. et al. (2011). *Towards Inclusive Living: A Case Study of the Impact of Inclusive Practice in Neuro-Rehabilitation/Neuro-Psychiatry Services* (Reference Number 530010). National Health Service; Northumbria University - Department of Health Policy Research Programme LTNC. Zugriff am 02.05.2023. Verfügbar unter: <https://nrl.northumbria.ac.uk/id/eprint/5602/1/Towards%20Inclusive%20Living%20-%20a%20case%20study%20of%20the%20impact%20of%20inclusive%20practice%20in%20neuro-rehabilitation%20neuro-psychiatry%20services.pdf>

Ellis, C., Adams, T. E. & Bochner, A. P. (2010). Autoethnografie. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 345–357). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92052-8_24

Ellis, C., Bochner, A. P., Rambo, C., Berry, K., Shakespeare, H., Gingrich-Philbrook, C. et al. (2018). Coming Unhinged: A Twice-Told Multivoiced Autoethnography. *Qualitative Inquiry*, 24(2), 1–15. <https://doi.org/10.1177/1077800416684874>

Eßer, F., Schär, C., Schnurr, S. & Schröer, W. (Hrsg.). (2020). *Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit. Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen* (Sonderheft, Bd. 16). Lahnstein: Verlag Neue Praxis.

Eßer, F. & Sitter, M. (2018). Ethische Symmetrie in der partizipativen Forschung mit Kindern. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 19(3). <https://doi.org/10.17169/FQS-19.3.3120>

Fitzgerald, R., Graham, A., Smith, A. & Taylor, N. (2010). Children's participation as a struggle over recognition. In B. Percy-Smith & P. T. Nigel (Hrsg.), *A handbook of children and young people's participation. Perspectives from theory and practice* (Kapitel 27). London: Routledge.

Gallagher, M. (2008). 'Power is not an evil': rethinking power in participatory methods. *Children's Geographies*, 6(2), 137–150. <https://doi.org/10.1080/14733280801963045>

Gallagher, M., Haywood, S. L., Jones, M. W. & Milne, S. (2010). Negotiating informed consent with children in school-based research: A critical review. *Children & Society*, 24(6), 471–482. <https://doi.org/10.1111/j.1099-0860.2009.00240.x>

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Gibbs, L., Marinkovic, K., Black, A. L., Gladstone, B., Dedding, C., Dadich, A. et al. (2018). Kids in Action: Participatory Health Research with Children. In M. T. Wright & K. Kongats (Hrsg.), *Participatory Health Research. Voices from Around the World* (S. 93–113). Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-92177-8_7

Gingrich, A. (2014). Othering. In F. Kreff, E.-M. Knoll & A. Gingrich (Hrsg.), *Lexikon der Globalisierung* (Global Studies, S. 323–324). transcript Verlag.

Graham, A., Powell, M. A. & Taylor, N. (2015). Ethical Research Involving Children: Encouraging Reflexive Engagement in Research with Children and Young People. *Children & Society*, 29(5), 331–343. <https://doi.org/10.1111/chso.12089>

Greenwood, D. J. & Levin, M. (2007). *Introduction to action research. Social research for social change* (2. Aufl.). Thousand Oaks, Calif., London: SAGE.

Grötzbach, H. & Iven, C. (2014). Umsetzung der ICF in den klinischen Alltag. In H. Grötzbach, J. Hollenweger Haskell & C. Iven (Hrsg.), *ICF und ICF-CY in der Sprachtherapie. Umsetzung und Anwendung in der logopädischen Praxis* (Praxishandbuch, 2., aktualisierte und überarb. Aufl., S. 131–148). Idstein: Schulz-Kirchner.

Hart, R. A. (1992). Children's participation: from tokenism to citizenship (Innocenti Essays, Bd. 4). Florence: UNICEF, International child development centre.

Heinzel, F., Kränzl-Nagl, R. & Mierendorff, J. (2012). Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – Annäherungen an einen komplexen Forschungsbereich. *Zeitschrift für Religionspädagogik*, 11(1), 9–37. Zugriff am 28.03.2023. Verfügbar unter: <https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2012-01/04.pdf>

Herr, K. (2005). *The action research dissertation. A guide for students and faculty*. Thousand Oaks, California: SAGE Publications.

International Collaboration for Participatory Health Research. (2013). *What is Participatory Health Research?* (Positions Papier No. 1 Version: May 2013). Berlin. Zugriff am 02.09.2022. Verfügbar unter: http://www.icphr.org/uploads/2/0/3/9/20399575/ichpr_position_paper_1_defintion_-_version_may_2013.pdf

International Collaboration for Participatory Health Research. (2020). *Position Paper 3: Impact in Participatory Health Research* (Cook, T., Abma, T., Gibbs, L., Gangarova, T., Harris, J. & Kleba, M. E., et al., Hrsg.). Berlin.

International Collaboration for Participatory Health Research. (2022). *Participatory Health Research. A Guide to Ethical Principles and Practice* (2nd edition). Baltimore, USA: International Collaboration for Participatory Health Research (ICPHR).

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Kemmis, S. & McTaggart R. (1988). *The action research planner*. Victoria: Deakin University.

Landwehr, J. (2022). Die Perspektive von Grundschulkindern auf gesunden Schlaf. Eine partizipative Pilotstudie mit Photovoice. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 23(3), Art. 2.

Landwehr, J. & Kolip, P. (2021). Photovoice als Forschungsmethode mit Kindern. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 16(1), 75–80. <https://doi.org/10.1007/s11553-020-00782-0>

Lewin, K. (1946). Action Research and Minority Problems. *Journal of Social Issues*, 2(4), 34–46. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1946.tb02295.x>

Liebel, M. (2009). *Kinderrechte - aus Kindersicht. Wie Kinder weltweit zu ihrem Recht kommen (Kinder - Jugend - Lebenswelten)*. Berlin: Lit.

Liebel, M. & Meade, P. (2023). *Adulthood: Die Macht der Erwachsenen über die Kinder: eine kritische Einführung* (Bd. 4). Berlin: Bertz + Fischer.

Mahr, J. (2001). *Kinder als Kommunikatoren für Ernährung und Gesundheit : eine Fallstudie im Süden Madagaskars*. Universitätsbibliothek Gießen. <https://doi.org/10.22029/jlupub-23>

Mahr, J., Wuestefeld, M., Haaf, J. ten & Krawinkel, M. B. (2005). Nutrition education for illiterate children in southern Madagascar - addressing their needs, perceptions and capabilities. *Public health nutrition*, 8(4), 366–372. <https://doi.org/10.1079/phn2004683>

Mahr-Slotawa, J. (2020). *The Children's Right to Participate in the Comprehensive School Health Programme in Kenya – How can this right become a reality? A participatory research project with children in three primary schools in Kiambu County in Kenya*. Dissertation. Universität Bielefeld, Bielefeld.

Mahr-Slotawa, J. (2023). Realisation of children's right to participate using Action Research principles: A Kenyan case study. In B. Percy-Smith, N. P. Thomas, C. O'Kane & A. T.-D. Imoh (Hrsg.), *A handbook of children and young people's participation. Conversations for transformational change* (2. Aufl., Kapitel 12). Abingdon, Oxon: Routledge.

Mannion, G. (2010). After participation: the socio-spatial performance of intergenerational becoming. In B. Percy-Smith & P. T. Nigel (Hrsg.), *A handbook of children and young people's participation. Perspectives from theory and practice* (Kapitel 30). London: Routledge.

Mayne, F., Howitt, C. & Rennie, L. (2018a). Rights, Power and Agency in Early Childhood Research Design: Developing a Rights-Based Research Ethics and Participation Planning Framework. *Australasian Journal of Early Childhood*, 43(3), 4–14. <https://doi.org/10.23965/AJEC.43.3.01>

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Mayne, F., Howitt, C. & Rennie, L. (2018b). A hierarchical model of children's research participation rights based on information, understanding, voice, and influence. *European Early Childhood Education Research Journal*, 26(5), 644–656. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2018.1522480>

Mierendorff, J. & Olk, T. (2010). Gesellschaftstheoretische Ansätze. In H.-H. Krüger (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (2., aktualisierte und erw. Aufl., S. 125–152). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Minkler, M. & Wallerstein, N. (Hrsg.). (2008). *Community based participatory research for health. From process to outcomes* (2. Aufl.). San Francisco, Calif.: Jossey-Bass.

Molano, A. F. (1998). Cartagena revisited: twenty years on. In O. Fals Borda (Hrsg.), *People's participation. Challenges ahead* (S. 3–10). New York: Apex Press.

Morse, J. M. (2012). *Qualitative Health Research. Creating a new discipline*. Abingdon, Oxon: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315421650>

Muhammad, M., Wallerstein, N., Sussman, A. L., Avila, M., Belone, L. & Duran, B. (2015). Reflections on Researcher Identity and Power: The Impact of Positionality on Community Based Participatory Research (CBPR) Processes and Outcomes. *Critical Sociology*, 41(7-8), 1045–1063. <https://doi.org/10.1177/0896920513516025>

Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Gesemann, F. (2023). *Nicht ohne uns! Im Ganzttag partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln* (Deutsches Kinderhilfswerk, Hrsg.) (Schriftenreihe). Berlin. Verfügbar unter: <https://shop.dkhw.de/de/fachpublikationen/248-handreichung-nicht-ohne-uns-im-ganzttag-partizipativ-mit-kindern-forschen-und-qualitaet-entwickeln.html>

Netzwerk Partizipative Gesundheitsforschung. (2022). *PartNet Definition – Partizipative Gesundheitsforschung*. Verfügbar unter: <http://partnet-gesundheit.de/ueber-uns/partnet-definition/>

Netzwerk Partizipative Gesundheitsforschung (Hrsg.). (2023). *Dokumentation. 7. Berliner Werkstatt Partizipative Forschung*. Zugriff am 07.05.2023. Verfügbar unter: <http://partnet-gesundheit.de/berliner-werkstatt-2/>

O' Kane, C. (2008). The development of participatory techniques: Facilitating children's views about decisions which affect them. In P. Christensen & A. James (Hrsg.), *Research with children. Perspectives and practices* (2. Aufl., S. 125–155). New York, NY: Routledge.

Ozer, E. J., Abraczinskas, M., Duarte, C., Mathur, R., Ballard, P. J., Gibbs, L. et al. (2020). Youth Participatory Approaches and Health Equity: Conceptualization and Integrative Review.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

American journal of community psychology, 66(3-4), 267–278.
<https://doi.org/10.1002/ajcp.12451>

Prout, A. & James, A. (1997). A new Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, promise and problems. In A. James & A. Prout (Hrsg.), *Constructing and Reconstructing Childhood* (S. 7–33). Routledge.

Reppin, J. (2021). Ankerpunkte, Wegmarken und Herausforderungen einer ethischen Forschung mit Kindern. In I. Hedderich, J. Reppin & C. Butschi (Hrsg.), *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen* (S. 101–119). Verlag Julius Klinkhardt.

Schaefer, I., Allweiss, T., Dresen, A., Amort, F. M., Wright, M. T. & Krieger, T. (2022). *PartNet-Methodenpapier: Modell für Partizipative Gesundheitsforschung (PGF-Modell). Deutschsprachige Fassung des „Community-Based Participatory Research Model“ und Hinweise zur Anwendung* (PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung 02/22).
<https://doi.org/10.17883/2762>

Schubotz, D. (2020). *Participatory Research: Why and How to Involve People in Research*. London: SAGE Publications Ltd. <https://doi.org/10.4135/9781529799682>

Shier, H. (2019). An Analytical Tool to Help Researchers Develop Partnerships With Children and Adolescents. In M. J. Berson, I. R. Berson & C. Gray (Hrsg.), *Participatory methodologies to elevate children's voice and agency* (Research in Global Child Advocacy Series, S. 295–315). Charlotte, NC: Information Age Publishing Inc.

Simovska, V. (2008). Learning in and as participation: A case study from health-promoting schools. In A. Reid (Hrsg.), *Participation and Learning. Perspectives on Education and the Environment, Health and Sustainability* (S. 61–80). Berlin: Springer.

Sitter, M. (2019). Partizipatives Forschen mit Kindern – Ein reflektierter Balanceakt zwischen generationaler Asymmetrie und intergenerationaler Nachsicht. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 44(S3), 103–124. <https://doi.org/10.1007/s11614-019-00381-0>

Thomas, N. & O’Kane, C. (1998). The ethics of participatory research with children. *Children & Society*, 12(5), 336–348. <https://doi.org/10.1111/j.1099-0860.1998.tb00090.x>

United Nations - Office of the high commissioner for human rights (UN-OHCHR) (Hrsg.). (1989). *Convention on the Rights of the Child. Adopted and opened for signature, ratification and accession by General Assembly resolution 44/25 of 20 November 1989. entry into force 2 September 1990, in accordance with article 49.*

Wachtlin, B. (2021). Das KAWA-Modell. Ein Instrument für die Logopädie/Sprachtherapie? Vorstellung und Beschreibung des Modells am Beispiel einer Patientin mit einer Hörschädigung. *Logos interdisziplinär*, 29(3), 195–205.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Wachtlin, B., Asmus, J., Kathmann, P. & Seeger, S. (2023). Das Kawa-Modell. Wie Zeichnungen uns mehr über unsere Patient*innen erzählen. *Forum Logopädie*, 37(7), 20–25.

Wahl, A., Kasberg, A., Netzelmann, T. A. & Krämer, U. (2021). PartNet-Diskussionspapier: Beteiligte an Partizipativer Gesundheitsforschung (PartNet Perspektiven. Beiträge zur partizipativen Forschung 1/21). <https://doi.org/10.17883/2434>

Walgenbach, K. (2021). Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität, Diversity/Diversität, Intersektionalität. In I. Hedderich, J. Reppin & C. Butschi (Hrsg.), *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen* (S. 41–59). Verlag Julius Klinkhardt.

Wallerstein, N., Oetzel, J. G., Duran, B., Magarati, M., Pearson, C. & Belone, L. et al. (2019). Culture-centeredness in community-based participatory research: contributions to health education intervention research. *Health education research*, 34(4), 372–388. <https://doi.org/10.1093/her/cyz021>

Wallerstein, N., Oetzel, J. G., Duran, B., Tafoya, G., Belone, L. & Rae, R. (2008). What predicts outcomes in CBPR? In M. Minkler & N. Wallerstein (Hrsg.), *Community based participatory research for health: From process to outcomes* (2. Aufl.). Jossey-Bass.

Wang, C. & Burris, M. A. (1997). Photovoice: concept, methodology, and use for participatory needs assessment. *Health education & behavior*, 24(3), 369–387. <https://doi.org/10.1177/109019819702400309>

Waterman, H., Tillen, D., Dickson, R. & Koning, K. de. (2001). Action research: a systematic review and guidance for assessment. *Health Technology Assessment (Winchester, England)*, 5(23), iii-157.

Whyte, W. (1991). *Participatory Action Research*. California: SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781412985383>

Wöhler, V., Arztmann, D., Wintersteller, T., Harrasser, D. & Schneider, K. (2017). Was ist Partizipative Aktionsforschung? Warum mit Kindern und Jugendlichen? In V. Wöhler, D. Arztmann, T. Wintersteller, D. Harrasser & K. Schneider (Hrsg.), *Partizipative Aktionsforschung mit Kindern und Jugendlichen. Von Schulsprachen, Liebesorten und anderen Forschungsdingen* (S. 27–48). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13781-6_3

Wolf, K. (1999). *Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung* (Forschung & Praxis in der sozialen Arbeit, Bd. 2). Zugl.: Dresden, Techn. Univ., Diss., 1998 u.d.T.: Wolf, Klaus: Prozesse der Machtbalance in der Heimgruppe. Münster: Votum.

PartNet Perspektiven: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern. Ein Vorschlag zur praktischen Anwendung

Wong, N. T., Zimmerman, M. A. & Parker, E. A. (2010). A typology of youth participation and empowerment for child and adolescent health promotion. *American Journal of Community Psychology*, 46(1-2), 100–114. <https://doi.org/10.1007/s10464-010-9330-0>

Anhang: Reflexionsaspekte für die Partizipative Forschung mit Kindern (Druckversion)

Rahmung ²	Reflexionsaspekte	Beispielfragen zur Reflexion
Ziele/Wirkungen („Outcomes“)	Jede PF hat eine doppelte Zielsetzung: soziale Veränderung & Erkenntnisproduktion.	<ul style="list-style-type: none"> • Gehen Ziele der Forschung über eine Wissensgenerierung hinaus? • Ist eine soziale Veränderung auch Ziel der Forschung? • Welche eigenen Interessen haben die Kinder an den Zielen der Forschung?
	In PFmK werden Gewinne für alle partizipativ Forschenden und darüber hinausgehende Kontexte angestrebt.	<ul style="list-style-type: none"> • Welche persönlichen Gewinne haben Kinder durch die PF? • Welchen eigenen Gewinn empfinden sie oder sehen sie diesen erst im Forschungsverlauf? Was motiviert sie zur Teilnahme? Woran wird das deutlich? • Erleben die Kinder diesen Gewinn? Ist der Gewinn für Kinder nachhaltig?
	In PFmK definieren Kinder und Erwachsene gemeinsam die Forschungsziele.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sind/werden Kinder an der Formulierung der Forschungsziele beteiligt? • Welche Ziele haben Kinder formuliert und warum wurden diese (nicht) übernommen? • Können alle partizipativ Forschenden die Ziele als eigene sehen oder zumindest annehmen? Können sie diese in eigenen Worten wiedergeben? • Welche Erwartungen werden bei Kindern geweckt? Können diese erfüllt werden bzw. wird über nicht erfüllbare Erwartungen gesprochen?
	Ziele der PFmK können im Laufe des Forschungsprozesses (FP) verändert werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Werden die Ziele/Gewinne der PF am Beginn oder im Verlauf der Forschung an die Lebenswelt der Kinder angepasst? • Wird ein vielleicht von Erwachsenen formuliertes Forschungsziel mit den Kindern gemeinsam neu definiert?
Kooperationen & Prozesse der Zusammenarbeit („Partnership Processes“)	In PFmK werden ethische Aspekte besonders berücksichtigt.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann sichergestellt werden, dass Kinder (auch nach dem FP) keinen Schaden erfahren? • Nehmen Kinder freiwillig an der Forschung teil? Können sie jederzeit aussteigen? • Wie werden Kinderrechte (UN-KRK) gewahrt? • Auf welche Weise werden Differenzen reduziert (z.B. generationale Differenzen, Macht)? • Wie werden Kinder verständlich informiert (z.B. über Zeitrahmen und ihre Rolle im FP)? Wird eine gemeinsame Arbeitssprache gefunden? • Inwieweit können sie die Forschung als etwas Eigenes annehmen?

² Als grundlegende Rahmung unserer Reflexionsaspekte verwenden wir das „Modell für Partizipative Gesundheitsforschung“, das auf dem „Community-Based Participatory Research Model“ (Wallerstein et al. 2008; Wallerstein et al. 2019) basiert und in der PartNet-Schriftenreihe vorgestellt wurde (Schaefer et al., 2022, S.5).

	PFmK ist in langfristige Strukturen eingebettet oder strebt an, diese zu entwickeln.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die PFMK in vorhandene Strukturen eingebettet? • Wie sind Schlüsselpersonen aus z.B. Institutionen, Gemeinden, Familien in die PF eingebunden? • Wie wird die soziale Veränderung für Kinder nachhaltig erzielt?
	PFmK ist Beziehungs- und Kooperationsarbeit zw. allen Kindern und Erwachsenen, die an der PF teilnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie treffen Kinder informierte Entscheidungen im FP? Werden Entscheidungen selbstständig oder gemeinsam mit Erwachsenen getroffen? • Welche Rollen(-konflikte) existieren im FP und wie wird diesen begegnet? • Wie werden (bestehende) Ressourcen der Kinder genutzt, aufgebaut oder entwickelt? • Wie wird sichergestellt, dass alle angesprochen und interessierte Kinder die Möglichkeit haben sich zu beteiligen?
Partizipative Ausgestaltung („Intervention & Research“)	PFmK ist ein gemeinsamer Prozess zw. Kindern und Erwachsenen in (möglichst) allen Forschungsphasen.	<ul style="list-style-type: none"> • Wie wird ermöglicht, dass beide, Erwachsene und Kinder, (idealerweise) den gesamten FP aktiv gestalten können? • Sind Kinder in allen Phasen des FP (z.B. in der Datenerhebung) beteiligt? • Können Ergebnisse mit den Kindern erarbeitet oder diskutiert werden? • Inwieweit liegt v.a. bei der Datenauswertung der Fokus auf den Perspektiven der Kinder? • Wird über (unerfüllbare) Erwartungen der Kinder im FP ehrlich kommuniziert?
	PFmK wird als ein gemeinsamer Erkenntnis- und Veränderungsprozess zw. Erwachsenen und Kindern gestaltet.	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen Kinder und Erwachsene wechselseitig von ihren jeweiligen Sichtweisen? • Wie werden (kommunikative) Räume geschaffen, die Kindern ermöglichen, ihre Perspektive auszudrücken? • Inwiefern werden alle Perspektiven im Erkenntnis- und Veränderungsprozess berücksichtigt? Sind die Kinder aktiv an der sozialen Veränderung beteiligt? • Werden Kinder im FP von Erwachsenen als eigenständige Akteure*innen behandelt?
	In PFMK werden „kindgerechte“ Methoden gewählt.	<ul style="list-style-type: none"> • Welchen Einfluss hat das gewählte methodische Vorgehen auf die Beteiligung der Kinder? • Sind angewendete Methoden für die Forschung mit Kindern geeignet oder erprobt? • Wie können Methoden gemeinsam mit Kindern ausgewählt oder angepasst werden?
Kontext („Contexts“)	In PFMK müssen <i>äußere</i> Einflussfaktoren bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist für die PFMK aufgrund von kulturellen, politischen, kommunalen oder institutionellen Einflüssen zu beachten? • Welches Kindheitsverständnis herrscht vor? • Werden externe Rahmenbedingungen für die PFMK ausreichend bedacht (z.B. zeitlicher Rahmen, finanzielle Ressourcen)?

	In PFmK müssen <i>zwischenmenschliche</i> Einflüsse bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none">• Welche Vorannahmen der Beteiligten existieren und wie könnten diese den FP beeinflussen?• Welche Rollen und sozialen Positionierungen werden im FP eingenommen und mit welchen Erwartungen/Konflikten gehen diese einher?
	In PFmK müssen <i>persönliche</i> Einflüsse bedacht werden.	<ul style="list-style-type: none">• Was ist der persönliche Hintergrund der Erwachsenen und was impliziert dieser?• Sind Erwachsene sich ihrer Position gegenüber den Kindern bewusst und reflektieren deren Einfluss selbstkritisch im FP?